

Erinnerung an den am 25. Dezember 1834 verstorbenen Ostpreußen jüdischer Herkunft David Friedländer

Geburts- und Todesjahre bekannter Persönlichkeiten sind ein beliebter und sinnvoller Anlass, sich mit Ihnen zu beschäftigen. Am 25. Dezember erinnern wir uns an den 1834 verstorbenen Königsberger jüdischer Herkunft David Friedländer.

Vorwegschicken muss man, dass die Vorstellung, die Bevölkerung eines Staates würde sich aus einer ethisch definierten Staatsnation, den Minderheiten und den Ausländern mit beschränkten staatsbürgerlichen Rechten zusammensetzen, sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt hat.

Bis in das 19. Jahrhundert gab es in der Regel in jedem Territorialstaat eine Staatsreligion. In protestantischen Staaten war der regierende Herrscher oft der oberste Bischof, zumindest hatte er in konfessionellen Fragen wesentliche Rechte. Personen, die nicht der Staatsreligion angehörten, hatten keine vollen Bürgerrechte. Sie wurden so behandelt wie die Ausländer im 20. Jahrhundert und mussten damit rechnen, gegebenenfalls vertrieben zu werden. Auf dem Balkan werden noch immer Nationen nicht durch die Abstammung, sondern durch die Religionszugehörigkeit definiert.

An der Geschichte der katholischen Bamberger im Posener Land lässt sich dies besonders gut verdeutlichen. Sie wurden im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts in der Umgebung der Stadt Posen angesiedelt. Solange Posen zum katholischen Königreich Polen gehörte, pflegten sie ihren heimatlichen deutschen Dialekt. Nachdem das Posener Land von Preußen annektiert worden war, erhielten sie nicht die gleichen Rechte wie die Protestanten. Daher fühlten sie sich ausgegrenzt und begannen, sich in die katholische und damit polnische Gesellschaft zu integrieren und die polnische Sprache zu übernehmen.

Der Anteil der Juden an der ostpreußischen Bevölkerung war, anders als in Schlesien, immer gering, weil Ostpreußen viele Jahrhunderte ein christlich-geistlicher Territorialstaat war. Zu Beginn des Jahres 1933, als die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten begann, lebten nur 9000 gebürtige Juden in Ostpreußen. Unter den Ostpreußen, die große wissenschaftliche oder kulturelle Leistungen vollbracht haben, ist ihr Anteil, verglichen mit dem Anteil der Protestanten und Katholiken, überproportional hoch.

Eduard von Simson wurde der bedeutendste deutsche Jurist und Parlamentarier, Fanny Lewald eine der bedeutendsten deutschen Schriftstellerinnen und Vorkämpferinnen für die Emanzipation der Frauen. Hugo Haase war kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges für mehrere Jahre der wichtigste Sozialdemokrat und Hannah Arendt wurde eine der bekanntesten und bedeutendsten Sozialwissenschaftlerinnen. Zwei der vier ostpreußischen Nobelpreisträger waren jüdischer Herkunft, Otto Wallach und Fritz Albert Lipmann.

Der am 6. Dezember 1750 geborene David Friedländer war der erste Ostpreuße jüdischer Herkunft, der überregionale Bedeutung gewann. Mit 20 Jahren, 1771, ging er nach Berlin, dass im 18. Jahrhundert infolge des Aufstiegs Preußens das ursprünglich wesentlich größere Königsberg an Bedeutung und Bevölkerung überholte. In Berlin etablierte Friedländer sich als Seidenfabrikant. Damit trug er zur wirtschaftlichen Entwicklung Brandenburgs bei. Bereits ein Jahr später wurde er Schwiegersohn des Hofbankiers Daniel Itzig, der gleichzeitig Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Berlin war. Durch seinen Schwiegervater bekam Friedländer Kontakt zum Königshof. Friedrich-Wilhelm II. erkannte seine hohe Intelligenz und organisatorischen und pädagogischen Fähigkeiten. Er wurde Berater des Königs und der preußischen Regierung in Fragen der Integration der Juden und wirtschaftlichen Fragen.

Friedländer setzte sich insbesondere für eine Reform der jüdischen Bildung ein. Er gründete Freischulen, schrieb selbst Lehrbücher und übersetzte religiöse Literatur ins Deutsche. Sein Ziel war, die jüdische und protestantische Religion einander anzugleichen und gegebenenfalls zu vereinen. Zwar konnte sich Friedländer mit diesem Vorhaben nicht durchsetzen, aber dennoch gab er den Bestrebungen nach Integration und Emanzipation der Juden den entscheidenden Impuls. Dies dürfte auch für das preußische Judenedikt von 1812 gelten, das den ersten Schritt zur Gleichstellung der Juden bildete.

Als erfolgreicher Unternehmer fördert Friedländer junge Wissenschaftler, unter anderem die Brüder von Humboldt. Alexander von Humboldt wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum bedeutendsten und bekanntesten Wissenschaftler der entwickelten Welt. Er fand Bewunderer im Osmanischen Reich und in Japan. Wegen seiner Kritik am Kolonialismus wurde er besonders von den Intellektuellen in England, den USA und Frankreich bewundert. Mit seinem Mentor hielt er bis zu dessen Tod Kontakt. Alexanders älterer Bruder, Wilhelm von Humboldt, reformiert das deutsche Bildungswesen. Seine Reformen sind ein wesentlicher Grund dafür, dass Preußen - und mit ihm Deutschland - im 19. Jahrhundert in den Naturwissenschaften und der Technik zu einer Weltmacht wurde. Erst der Größen- und Rassenwahn Hitlers beendeten diese Erfolgsgeschichte.

Als Friedländer am 25. Dezember 1834 starb, hatte sich die Welt seit seinem Eintreffen in Berlin in einem nie zuvor gekannten Ausmaß verändert. Dass Preußen mit dieser Entwicklung Schritt halten konnte, war auch sein Verdienst.

Friedrich Zempel